



HEINZ-LOTHAR WORM

# Schulzes Anna

*Die Geschichte  
der Anna W.*



LIMITIERTE  
JUBILÄUMS-  
EDITION

**BRUNNEN**

seit 1919



HEINZ-LOTHAR WORM

# Schulzes Anna

*Die Geschichte  
der Anna W.*



© in dieser Zusammenstellung 2019 Brunnen Verlag GmbH, Gießen

Lektorat: Eva-Maria Busch

Umschlagmotive: Shutterstock (unten); privat

Umschlaggestaltung: Jonathan Maul

Satz: DTP Brunnen

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-7655-0689-5

[www.brunnen-verlag.de](http://www.brunnen-verlag.de)



*Schulzes Anna*



## *Das Dorf*

Schauplatz des Geschehens ist ein kleines Dorf in Nordhessen – unweit von Kassel. Etwa dreißig Häuser kauern am Fuß des aufragenden Vulkankegels, der noch die Überreste einer mittelalterlichen Burganlage trägt. Es gibt da stattliche Bauernhöfe, schöne Fachwerkhäuser mit geräumigen, offenen Höfen, in deren Mitte ein ebenso stattlicher Misthaufen thront. Und dann sind da die Hütten der Häusler, die nur einen oder zwei Äcker ihr Eigen nennen, welche schmalen Handtüchern gleichen und die nur über Nachbarfelder erreichbar sind.

Es gibt natürlich auch eine Frischwasserleitung – das ist der Dorfbach, aus dem man sich Wasser holen kann, wenn es nicht gerade vorher in Strömen geregnet hat und die Fluten trüb geworden sind. Die Brücke über den Bach, die man heute vorfindet, gab es seinerzeit noch nicht. Die Straße – oder besser: der Fahrweg – führt mitten durch das an dieser Stelle ausgemauerte Bachbett. Für die Fußgänger liegen ein paar alte, behauene Steinblöcke im Bach, über die man bei normalem Wasserstand bequem laufen kann, ohne sich nasse Schuhe zu holen.

Die Kirche ist klein und gedrungen, das Pfarrhaus nebenan dagegen erscheint herrschaftlich. Das stattlichste Gehöft jedoch ist das des Bürgermeisters mitten im Dorf, es liegt schräg gegenüber vom Pfarrhaus. Hier regiert der schon seit vielen Jahren amtierende, seit einigen Jahren ver-

witwete Dorfschulze mit seinen beiden Söhnen. Der rüstige Fünfziger führt ein strenges Regiment sowohl in seinem Hause als auch in seinem Herrschaftsgebiet.

Und drüben, am Bürgel, da steht eine kleine Kate. Hier wohnt Anna mit ihrer Mutter. Die beiden haben nur eine Kuh, mit der sie auf ihren Äckern arbeiten. Annas Mutter tagelöhnt, so wie es ihr Ehemann seinerzeit getan hat. Anna selbst hilft hier und da als Kindsmagd aus, geht aber auch schon oft mit den großen Bauern ins Feld, wenn zur Zeit der Ernte jede Hand gebraucht wird.

## *Anna*

Anna ist ein hübsches Mädchen. Sie hat ein längliches Gesicht, die Haare schmiegen sich in Wellen um ihren Kopf, hell wie goldgelber Bernstein sehen sie aus, sie glitzern fast in der Sonne. Es ist unnötig zu erwähnen, dass ihre Augen kräftig blau sind. Anna hat die Haare zu einem langen Zopf geflochten, der um den Kopf gelegt wird. Weil die Haare so dick sind, sehen sie von weitem wie eine goldene Krone aus. Eine eigene Tracht gibt es in dem Dorf nicht, also trägt auch Anna keine. Die reichlich gefalteten Röcke sind bei den Mädchen und jungen Frauen heller, bei den älteren Frauen dunkler blau gemustert, die Greisinnen tragen fast nur schwarz. Die Arbeitsschürzen sind aus kariertem Baumwollstoff genäht, nur sonntags trägt man weiße Schürzen.

Anna kommt mit ihrer Freundin Klara aus der Schule. Morgen wird der letzte Schultag sein, denn am kommenden Sonntag ist die Konfirmation. Und dann wollen bei-

de in Stellung gehen. Klara weiß schon, dass sie in einem nahen Städtchen als Magd dienen kann.

Anna hat noch keine Stelle.

»Du hast zwar eine hübsche Larve«, hatte ihr die Mutter gesagt, »aber das wird dir nichts helfen. Aus einer schönen Schüssel isst man sich nicht satt. Du könntest hässlich sein wie die Nacht: Wenn du viele Äcker hättest, würden sich die Männer um dich reißen. Aber so ... die schöne Schale ist nichts wert. Arm wirst du sein, ein Leben lang. Du wirst arbeiten und trotzdem hungern. Und von der Gnade der großen Bauern wirst du abhängen. Sie werden dich schufteten lassen für einen kargen Lohn. Und wenn sie dir auch nur eine Kleinigkeit schenken, dann wirst du »danke« sagen müssen. Immer wirst du die Tochter eines armseligen Tagelöhners sein. Schön bist du, das ist wahr. Aber das ist nichts nütze. Bilde dir nur ja nichts darauf ein!

Wenn ich dich nur schon los wäre! Es ist Zeit, dass du aus dem Haus kommst. Zwei Mäuler sind zu viel für unser bisschen Land. Aber es will dich niemand haben. Wer will schon die Tochter eines Tagelöhners dinnen?«

Nachdenklich schlendern Anna und Klara von der Schule nach Hause. Die Dorfstraße führt auf den Bach zu, der hier Elbe heißt – so wie der große Strom im Osten und Norden.

Klara sagt: »Du wirst schon eine Stelle finden. Vielleicht kann ich ja einmal horchen, ob jemand in Sachsenhausen eine Magd sucht.«

Anna lächelt: »Du weißt doch, dass ich arm bin. Du bist die Tochter eines Försters. Und dein Vater kennt so viele Leute in unserer Gegend. Da ist es kein Wunder, dass er

gleich eine Stelle für dich gefunden hat. Aber bei mir, wo mein Vater schon so lange tot ist ...«

Ein Pferdefuhrwerk nähert sich. Die Mädchen wissen, dass es nur der Schulze sein kann, denn nur er besitzt zwei Pferde. Nur wenige Bauern noch haben ein Pferd, die meisten sind Kuhbauern. Die Mädchen verneigen sich, wie es sich gehört, und warten darauf, dass der Schulze mit seinem Wagen vorüberfährt. Aber er ruft: »Brrr...!«, und hält den Wagen an.

Anna und Klara blicken zu ihm auf. Der Schulze ist seit dem Tod des Vaters Annas Vormund. Das hat für Anna aber bisher keine Bedeutung gehabt.

Der Schulze schweigt und starrt Anna an. Mit Blicken, die Anna nicht kennt, tastet er sie ab. Von der Haarkrone bis zu den schlechten, einleistigen Schuhen, die sie trägt. Anna wird rot im Gesicht. Sie schämt sich und weiß nicht warum. Oder ahnt sie, dass ihr Leben von dem dicken Mann auf dem Wagen dort oben so sehr beeinflusst werden wird?

»Er schaut durch meine Kleider hindurch«, denkt Anna und erschrickt zugleich vor den merkwürdigen Augen des Schulzen. Aber da sagt er schon: »Ihr beiden kommt aus der Schule? Habt ihr denn schon Arbeit?«

»Ich gehe nach Sachsenhausen in Stellung«, beeilt sich Klara zu sagen.

»Und du, Anna?«, fragt der Schulze weiter.

»Ich bin noch nicht unter, Schulze«, antwortet Anna, »ich habe noch keine Stellung.«

»So, so«, lächelt der Mann auf dem Wagen, »das wäre ja auch schade ... Hüh!«, ruft er, knallt mit der Peitsche und lässt die Pferde anziehen. »Das wäre wirklich schade!«,

lacht er laut, während die Räder auf dem Schotter der Straße knarren. Dann biegt er um die Ecke.

Die beiden Mädchen starren ihm nach. Keine sagt etwas. Anna denkt: »Er ist ein gemeiner Kerl, der Schulze. Warum ist es schade, wenn ich Arbeit habe?«

Klara bittet: »Komm doch noch mal mit zu uns nach Hause. Bald bin ich ja weg von hier. Dann sehen wir uns kaum noch.«

Anna denkt an die gute Hausmacherwurst, die ihr Klara manchmal gibt. Deswegen sagt sie: »Ja, ich komme noch einmal mit.«

### *Hoher Besuch im Försterhaus*

Vor dem Försterhaus ist eine Kutsche vorgefahren. Klara freut sich: »Das ist der Herr Großvater!« Und sie ahnt, dass sie selbst der Grund des Besuches ist. Der Herr Großvater ist ein Baron, ein richtiger hessischer Baron. Die Försterin, Klaras Mutter, ist seine leibliche Tochter. Im ganzen Dorf ist es bekannt, dass der Baron in jungen Jahren, damals auf dem nahe gelegenen Gut als Soldat stationiert, in einer heftigen Leidenschaft zur Mutter der Försterin entbrannt war, die als Zimmermädchen auf dem Gut arbeitete. Als die junge Frau schwanger geworden war, wollte der Baron sie zu seiner Ehefrau machen. Der Hof in Kassel jedoch verbot ihm die Eheschließung mit einer Bürgerlichen. Klaras Mutter wurde daher unehelich geboren. Der adlige Vater jedoch besuchte seine Tochter oft und nahm auch weiterhin Anteil an ihrem Ergehen. Ihn interessierten auch seine Enkelkinder. So hatte er wohl erfahren, dass seine Enkel-

tochter Klara am kommenden Sonntag zur Konfirmation gehen würde. Und da wollte er ihr ein Geschenk bringen.

Klara freut sich. Sie hat den Großvater gern, obwohl sie sich auch wieder ein wenig vor ihm scheut. Er ist so anders, so fremd mit seinem »von« vor dem Namen. Aber er hat liebe Augen und überhaupt ein fröhliches Gesicht. Der Großvater hat Klara erwartet. Sie begrüßt ihn artig. Auch Anna kommt um eine Begrüßung nicht herum.

»Du gehst bald zur Konfirmation, mein Kind?«, fragt der Großvater. Klara nickt. »Da sollst du von deinem Großvater ein Geschenk erhalten; eines, das dich an ihn erinnert, auch wenn es ihn schon lange nicht mehr gibt.« Klara stammelt: »Herr Großvater ...«, aber da schreitet der stattliche Herr zu seiner Kutsche und holt etwas heraus. Er hält Klara ein vornehmes Geldbeutelchen hin. »Da, nimm, mein Kind.«

Klara traut sich fast nicht.

»Da, Kind, nimm nur. Es sind einige alte Goldmünzen in dem Geldbeutel. Sie sollen dir gehören. Zur Erinnerung an deinen Großvater. Trenne dich nur von ihnen, wenn es unbedingt notwendig ist. Und wenn du nun von daheim fortgehst, dann bleibe ordentlich und fleißig.«

Klara steht wie eine Salzsäule. »Danke, Herr Großvater, herzlichen Dank«, kann sie nur hervorbringen.

»Bist deiner Großmutter ähnlich«, murmelt er dann leise, aber vernehmlich. »Die war auch so ...« Er schluckt und schweigt.

Der Großvater winkt der Försterin zu, die sich ein wenig abseits gehalten hatte. »Gott befohlen, Tochter! Ich sehe, dass du noch einmal gesegneten Leibes bist. So wünsche ich dir denn Gottes Beistand in deiner schweren Stunde.

Und lass mich wissen, ob du mir einen Enkelsohn oder eine Enkeltochter beschert hast.«

Die Försterin senkt den Blick. Der Baron ist gerade im Begriff, in die Kutsche zu steigen, da fällt sein Blick auf Anna, die neben Klara steht und ebenfalls das Geldbeutelchen anstarrt. »Wer bist du, mein Kind?«

Anna bringt kein Wort heraus, aber dafür kann Klara plötzlich gut reden. »Das ist die Anna! Sie wohnt dort drüben am Bürgel und wird auch am Sonntag konfirmiert.«

»So, am Bürgel wohnst du?«, fragt der Baron freundlich. »Weißt du, Kind, auch du sollst dich an den alten Großvater von der Klara gerne erinnern.« Er greift in seine Brusttasche. »Hier, du sollst auch eine Goldmünze haben. Ich schenke sie dir zu deiner Konfirmation.«

Er nimmt Annas Hand und legt eine kleine gelbe Münze hinein. Annas Herz klopft bis zum Hals. Sie rührt sich nicht. Erst als der Wagen von Klaras Großvater um die Ecke gebogen ist, kann sie ein wenig winken.

### *Bei der Mutter*

Anna betritt die Kate ihrer Mutter. Sofort merkt sie, dass die Mutter, die eigentlich zu Schwermut neigt, heute sehr aufgeräumt ist. Sie lächelt sogar. »Denk mal, Anna, dein Vormund, der Schulze, war hier.«

»Der Schulze?«, wundert sich Anna.

»Ja, und stell dir vor, er will dich in seinen Dienst nehmen. Du sollst ab Montag bei ihm als Stallmagd arbeiten. Was sagst du dazu?«

Anna sagt vorerst gar nichts. Sie denkt an die merkwür-

digen Augen des Schulzen, an seinen wilden, irgendwie verschlagenen Blick. Und sie denkt an seine Worte, dass es schade wäre, wenn sie schon eine Stelle als Magd hätte.

»Du sagst ja gar nichts«, fordert die Mutter sie zum Reden auf. »Freust du dich nicht, dass du Arbeit hast?«

»Doch, Mutter, ich freue mich«, beeilt sich Anna zu antworten.

Die Kate besteht aus einem größeren Raum, der Wohnküche und einer angebauten Schlafkammer. In der Ecke der Küche steht ein gemauerter Herd mit einer eisernen Kochplatte. An den Wänden links und rechts hängen Töpfe und Pfannen. Auf einer kleinen Schüsselbank stehen ein paar irdene Teller, Becher und Näpfe. Um den Tisch in der Mitte der Kammer stehen einige Hocker. Die Fenster haben keine Vorhänge. Armselige Drucke zieren die Wände, die anscheinend vor kurzem weiß gekalkt worden sind. In der Schlafkammer steht ein Doppelbett, dazu eine Truhe, die Kleider enthält.

Hinter dem Haus ist eine kleine Scheune angebaut, in dem die Kuh und ein Schwein untergebracht sind, dazu einige Hühner. Über diesem Schober liegt das Heu für die Kuh. Im Schuppen ist das Feuerholz für den Winter und für die Küche aufgeschichtet. Die Kartoffeln und Futterrüben – »Dickwurteln« heißen sie hier – lagern in einem flachen Keller unter dem Haus, der nur von außen zugänglich ist. Der Abtritt befindet sich am Ende des Gartens in einem kleinen Haus, das ein Herz in der Tür hat. Ach ja, das Wasser. Die Wasserleitung ist der Dorfbach, wobei die Schöpfstelle etwa fünfhundert Meter weit vom Haus entfernt ist.

»Du sollst beim Schulzen arbeiten! Welch eine Ehre für dich«, beginnt die Mutter von neuem. »Dabei hätte er doch

reiche Bauertöchter als Mägde haben können. Aber vielleicht denkt er ja noch an deinen Vater. Der hat oft bei ihm gearbeitet, und immer war der Schulze mit ihm zufrieden. Dein Vater konnte aber auch zupacken wie kein Zweiter. Na ja, die Schulzin hat ihn seinerzeit gerne gesehen und ihm immer mal etwas zugesteckt. Aber ich vermute, dass der Schulze das gar nicht weiß. – Wie auch immer, Kind, jetzt bist du gut unter! Du bekommst die beste Stelle im Dorf. Und ich bin dich los. Ich habe nun etwas mehr zu beißen, und du brauchst beim Schulzen bestimmt nicht zu hungern, bestimmt nicht.«

Anna ist dermaßen erstaunt über den Redeschwall der sonst so schweigsamen Mutter, dass sie erst jetzt merkt, wie krampfhaft sie mit der Rechten das Goldstück umschließt.

Sie hält der Mutter die geschlossene Hand vor die Augen. Dann öffnet sie langsam die Finger. Die Mutter starrt das Goldstück an. »Gold?«, fragt sie. »Echtes Gold? Wo hast du das her? Am Ende gar gestohlen?!«

Anna schüttelt den Kopf. »Das habe ich geschenkt bekommen. Von Klaras Großvater. Er hat Klara einen Beutel mit Goldstücken gebracht. Mir hat er eins geschenkt. Zur Konfirmation.«

»Soso, da war der alte Baron mal wieder da. Na ja, der kann auch seine Jugendzeit nicht vergessen! Ist trotzdem schon lange her. Und da hat er dir ein Goldstück geschenkt? Gott lohne es ihm.«

Die Mutter schaut sich die Goldmünze an. »So eine habe ich noch nie gesehen. Es muss ausländisches Geld sein.«

Anna sagt: »Mutter, wenn ich nun aber beim Schulzen dienen soll, dann ... dann brauche ich doch auch eine Truhe.«

Anna weiß, dass in der Gesindetruhe die Mägde ihre Kleider, ihre Bettwäsche und auch ihr Geld aufzuheben pflegen. Diese Truhe wird sie als ihre Habe mit in ihre Mägdekammer nehmen. Und diese Truhe wird sie auch mit sich führen, wenn sie einmal heiraten sollte. In ihr wird sie die Aussteuerwäsche sammeln.

»Oben unter dem Dach steht noch die Truhe von deiner Großmutter. Wir holen sie herunter und machen sie sauber. Dann hast du auch eine Gesindetruhe, die der Schulze auf den Wagen laden kann, wenn er dich abholt.«

Anna nickt. »Heute ist ein merkwürdiger Tag«, sinniert sie.

»Ein Glückstag ist heute«, verbessert die Mutter. »Und dabei habe ich zuerst einen Augenblick lang wirklich geglaubt, du ... du hättest das Goldstück gestohlen.«

»Mutter!«, ruft Anna. »Hast du wirklich gedacht, ich bin eine Diebin?« Anna weiß, dass ihre Mutter sich niemals an fremdem Eigentum vergreifen würde. Die Mutter lächelt. »Nein, Kind, für eine Diebin halte ich dich nicht. Aber hüte dich davor, dich jemals am Besitz anderer zu vergreifen. Das wäre für mich die schlimmste Schande. Arm zu sein, das ist nicht schlimm. Aber unehrlich zu sein, das wäre das Verderben.«

Anna kennt diese Ansichten. Sie hört sie mehrmals in jeder Woche. Deshalb bittet sie: »Mutter, wollen wir Großmutter's Truhe runterholen und abwaschen? Ich räume sie dann gleich ein.«

»Jawohl, Tochter«, die Mutter lässt sich von Anna ablenken. »Und dein Goldstück, das hebst du im Seitenfach der Truhe auf«, schlägt sie vor.

*Kochen*  
*wie bei Schulzes Anna*

Rezepte aus Großmutter's Küche



## Krautsuppe

750 g Kartoffeln  
200 g Dörrfleisch  
1 EL Fett  
1 Zwiebel  
1 Stange Lauch  
1/2 Sellerieknolle  
2 Möhren  
Sauerkraut nach  
Belieben  
1/2 l Wasser  
Salz, Pfeffer

Dörrfleisch würfeln und im Fett anbraten, dann die gehackte Zwiebel darin anschwitzen. Die in Scheiben geschnittenen Kartoffeln, Lauch, Möhren und Sellerie hinzufügen, mit Salz und Pfeffer würzen, mit Wasser auffüllen und gar dünsten. Kartoffeln und Gemüse zerstampfen, gekochtes Sauerkraut nach Belieben hineingeben und alles noch einmal kurz aufkochen lassen.

## Weißer Bohnensuppe

375 g weiße Bohnen  
1 1/2 l Wasser  
200–250 g Speck  
(oder nur Speck-  
schwarten)  
Suppengrün  
250 g Kartoffeln  
Salz, Bohnenkraut

Die gewaschenen Bohnen mit dem Wasser am Vortag einweichen. Am nächsten Tag mit allen Zutaten zum Kochen bringen und gar kochen (je nach Beschaffenheit bis zu 3 Stunden).

## Knochenbrühe

3/4 kg Rinderknochen  
Suppengrün,  
1 Zwiebel  
3 TL Salz  
2 l Wasser

Die Knochen mit dem kalten Wasser aufsetzen, das Suppengrün, Salz, die Pfefferkörner und das Lorbeerblatt dazu geben. Zwiebel hacken, in trockener Pfanne braun rösten und mit

in den Topf geben. Bei kleiner Flamme 2 Stunden kochen. Deckel nicht schließen, da die Brühe sonst trüb wird. Brühe durch ein feines Sieb oder ein Tuch geben. Mit Muskat und anderen Gewürzen nach Belieben abschmecken.

**1 Lorbeerblatt**  
**etwas Muskat**  
**einige Pfefferkörner**

## **Grünkernsuppe**

Grünkernmehl in der Butter anschwitzen, mit dem Wasser aufkochen und 15 min lang garen lassen. Zuletzt Eigelb und Milch verquirlen, unter die Suppe rühren und mit Salz abschmecken.

**2 EL Butter**  
**50 g Grünkernmehl**  
**1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> l Wasser**  
**1 Prise Salz**  
**1 Eigelb**  
**2–3 EL Milch**  
**oder Sahne**

## **Brotsuppe**

Das Brot in dem Wasser oder der Milch einweichen, auf kleiner Flamme aufkochen, Zucker, Salz, Zimt und die in Scheiben geschnittenen Äpfel hinzufügen und noch einmal etwa 20 min lang köcheln lassen.

**150 g altes Brot**  
**1,5 l Wasser oder Milch**  
**30 g Rosinen**  
**etwas Zimt**  
**50 g Zucker**  
**1 Prise Salz**  
**375 g geschälte Äpfel**



## Roter Wintersalat

1 Sellerieknolle  
250 g eingemachte rote  
Rüben  
4 EL Mayonnaise  
2 EL Essig  
2 EL Wasser  
Pfeffer, Salz  
Würze nach Belieben

Sellerie schälen, in leichtem Essigwasser abkochen und würfeln. Eine Tunke aus Essig, Wasser, Pfeffer, Salz und Würze darüber gießen. Die gewürfelten roten Rüben und die Mayonnaise hinzugeben, vermischen und  $\frac{1}{2}$  Stunde ziehen lassen.

## Fleischsalat

500 g gekochtes  
Rindfleisch  
250 g Senfgurken  
4 Tomaten  
6 EL Essig  
6 EL Wasser  
3 TL Kapern  
Pfeffer, Salz  
Würze nach Belieben

Das Fleisch, die Gurken und die Tomaten in kleine Scheiben schneiden, Kapern zugeben, gut mischen und in einer Tunke aus Essig, Wasser, Pfeffer, Salz und Würze ziehen lassen.

## Grünkohl

1  $\frac{1}{2}$  kg Grünkohl  
2 EL Schweineschmalz  
2 EL Mehl  
1 kleine Zwiebel  
 $\frac{1}{2}$  l Fleischbrühe  
1 TL Zucker  
1 EL Salz

Die Blätter von den Stängeln zupfen und in schwach gesalzenem Wasser 10 min lang kochen lassen, abtropfen, fein hacken oder durch den Fleischwolf drehen. Mehl mit dem Schmalz und der fein gehackten Zwiebel andünsten, mit der Fleisch-

brühe auffüllen, den Kohl dazugeben, mit Zucker und Pfeffer auf kleiner Flamme 1/2 Stunde köcheln lassen und zuletzt Salz dazugeben.

**1 Prise Pfeffer**

## **Erbsenbrei**

Die Erbsen am Vorabend einweichen. Mit dem „Einweichwasser“, den Schinkenresten und Speckschwarten und der klein gehackten Zwiebel langsam weich kochen. Alles durch ein Sieb streichen oder durch den Fleischwolf drehen. Das Fett heiß darunter rühren, mit Salz und Würze abschmecken.

**1/2 kg gelbe Erbsen**

**1 1/4 l Wasser**

**2 EL Fett**

**Schinkenreste**

**Speckschwarten**

**1 EL Salz**

**1 Zwiebel**

**Würze**

## **Möhren**

Die Möhren schaben, waschen, in feine Stifte schneiden und in der zerlassenen Butter und der Fleischbrühe weich dünsten. Zucker und Salz hinzugeben, das Mehl darüber streuen, gut durchrühren und aufkochen lassen. Zuletzt fein gehackte Petersilie unterrühren.

**1 kg Möhren**

**1/8 l Fleischbrühe**

**2 EL Butter**

**1 EL Mehl**

**1/2 TL Zucker**

**Salz nach Belieben**

**frische Petersilie**